

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Ulrich Bräker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der tuben flüglen, dero fecken (Luther Ps. 67, 14: Der Tauben Flügel,
 silbrin sind und ihre rugg gold- die wie Silber und Gold schimmern).
 gel. (Ausgabe 1835, Bd. V. Encheridion psalorum).

Ein hüpsch Lied zuo Ehren der Graffschaft Tokenburg

das ein ausgewanderter Bütschwiler nach dem „Vermahnlied“ verfaßt hat,
 muß etwa 1570 entstanden sein.

Wer minen namen wissen will;	Hie ist ein festen, satten grund,
Ich bin ein Gletting vo Bützenschwyl,	Uff dem gat menger zarter mund;
Zuo Bern im Uechtland gsässen;	Ein userwölte jugent
Noch kan ich je natürlich nit	Substantzlich ziert gar wol gformiert
Mins vatterland vergessen.	Mit adelicher tugent.
Gott grüeß mir die Graffschaft überall	Du fuerst ein zeichen ehrenrich,
Es ist kein berg, er hat ein tal,	Darin ein rüden weidelich
Dardurch ouch gwonlich fließen	Zuo fechten und zuo stritten:
Die brunnen kalt, luter und rein,	In nöten gmeiner Eydgnoschaft
Guot fisch in wassergießen.	Muoss man dyn nit lang bitten.

(O. v. Greyerz i. Arch. f. Volkskde. 1916, Str. 6, 9, 10, 17).

Ulrich Bräker

hat sich in seinen Originalaufzeichnungen des Hochdeutschen beflissen. Dabei sind ihm immerhin zahlreiche mundartliche Wendungen entschlüpft; aber nur eine Stelle findet sich, in welcher er absichtlich Dialekt schreibt und zwar appenzellischen, um nämlich die Erzählung eines Bürstenbinders aus Speicher wiederzugeben, die er auf dem Heimweg von Schwellbrunn nach Lichtensteig anhörte und die ihm „mehr Vergnügen machte als hundert Hudibras“:

D Stüfmueter het mer zläd tue, was si het chöne; si hett mi gern vetrebe. s het mi aber nüzrechts tüecht, wenn d Buebe ehrni Vätter i de n alte Täge so schäntli im Stich lönd. Das hani der Anne gsät; die hed agfange briegge und gsät: I goh mit dir! Wege der Armueter? Mir wend is wädli wehre, Hans! Nu, de Pfarer het is zemme ggee, und uf de hütig Tag isch mi und d Anne nõ kä Stond g'graue; si ischt mir ond ich ere so lüb as di erscht Stond. Mer hend gschaffet ond ghuset, Milch ond Erdepfel gkauft, ond s ischt is alewil wol ggange. I has Gott tanket, wen i so i de Welt ome chomm ond so gaulegi Wiiber gseh, wo nüd husid, ehri Manne n om Sack ond Pack bringid ond denn nõ owirsch send wie mäudregi Chatze. Uf em Heiweg, söttsch gseh, wie Frau ond Chind mir etgege laufid, an Hals fallid ond vor Freud wider brieggid: Wilkomm, mi lübe Hans — das Wort ghör i scho menge Tag vorher ond s freut mi, daß mer s Herz zablet. Denn isch üs wider wohl; d Anne vezellt mir, wies ere mit de Chind ond söß ggange n ischt ond i, was i för Lüt atroffe n ond was i glöst ha. Denn zeled mer s Börschtegeldli ond überlegid, wa mer z zalid hend ond wa mer näsi wider chaufe söttid. I ha Schotte n ond Milch ond menge Zenter Erdepfel gkauft. Mir hend näsi öppis vor ghuset gha; söß wärs is gottswohrli au gnot ggange.

(Tagebuch 16./20. VIII. 1780; in Ausdrucks- und Schreibweise vereinheitlicht).